



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Erste. Der Zorn ist gar unanständig, und muß bezwungen werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)

was wir bey der Sache auswürcken, von ihm herkommt. Darum müssen wir vor allen und besonders die Sorge, wie unsere Geschäften werden ausschlagen, nicht auf uns nehmen, sondern unserem himmlischen Vatter völlig überlassen; dahin ziele dasjenige, was er sagt: Nolite solliciti esse, dicentes: Quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quo operiemur? Seyd nicht sorgfältig/

und sagt: Was werden wir essen/ oder was werden wir trincken/ oder womit werden wir uns bekleiden? *Matth. 6.* allwo er nicht sagt: Nolite laborare, ihr sollet nicht arbeiten, sondern sollet nicht sorgfältig seyn: Wann ihr das eurige thut, so vertrauet nur rechtschaffen auf Gott, und forget dann nicht weiter, es wird euch gewiß nichts fehlen.



Auf den fünfften Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Omnis, qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio. *Matth. 5.*

Ein jeglicher, der mit seinem Bruder zürnet, wird des Gerichts schuldig seyn.

Innhalt.

Der Zorn ist gar unanständig, und muß bezwungen werden.

Soll dann vielleicht der Welt Heyland, und Lehr-Meister, daß wir ganz ohne Gall seyn, und gar keinem Zorn Platz geben sol-

len, indem er den Zürnenden das Gericht androhet? wann seine Lehre dahin ziele, so verbindet er uns ja zu ohnmöglichen Dingen, weil uns die

zornmüthige so wohl, als begierliche Neigung von Natur angeboren, und so wenig wir diese ausziehen, so wenig können wir jene ablegen; nein, nicht diesen Sinn haben die Wörter Christi, wie unter anderen der Heil. Chrysostomus wohl anmercket, da er sagt: Non omnino illum extinguit affectum, quia impossibile est, hominem passionibus liberari: **Er will den Zorn nicht ganz vertilgen/ weil der Mensch ohnmöglich von aller Gemüths-Leidenschaft befreyet seyn kan.** Hom. 16. in Matt. Ja die völlige Auslöschung des Zorn-Feuers würde dem Menschen vielmehr Schaden, als Nutzen bringen: Die Galle ist eine Ursach vieler Krankheiten in dem menschlichen Leibe, der aber deswegen dem Leib diese bittere Feuchtigkeit gar entziehen wollte, würde ihn ehender tödten, als gesund machen, massen die Galle zu Verdauung der Speissen erfordert wird. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Zorn, so viel die Seele betrifft; darum fährt der H. Chrysostomus fort zu sagen: multis utilis est affectus iste, si illo videlicet opportunè, ac scienter utamur: Vielen ist der Zorn nützlich/ wann man sich nemlich desselben zu rechter Zeit/ und bescheiden gebrauchet: Er beweiset auch seine Lehre mit dem Eifer Pauli, den er gegen die Corinthier gezeiget hat, und mit dem billigen Zorn Petri, den er über Ananias und Saphira ausgegossen, wozu man auch noch das Beyspiel Christi selbst setzen könnte, da er

die Käuffer, und Verkäuffer aus dem Tempel gejagt; weil derothalben die Wörter Christi den Verstand nicht haben können, daß man allen Zorn von der Wurzel ausrotten solle, so kommen die heiligen Väter, und Schrift-Steller darinn überein, daß sie so viel heissen, als, wer gegen seinen Bruder ohne Ursach zürnet, soll des Gerichts schuldig seyn: Ja der Heil. Thomas von Aquin führet so gar den heiligen Hieronymum zum Zeugen an, daß diese Wort sine causâ in einigen Bibelen dabey gefunden werden: Andere hingegen machen einen Unterscheid zwischen einem Gall-vollen Nachzorn, und Recht-mäßigen Straffe-Eifer: Der erste ist scheltens-der andere lobenswürdig, der eine ist verbotten, der andere auch zuweilen gebotten, und muß gebrauchet werden, wie Christus haben will *Matth. 18.* Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum: Hat dein Bruder gegen dich gesündigt, so gehet und bestraffe ihn: Da fern sich dieser Zorn in ein feiges durch die Sinnen sehen verwandelt, so giebt es Anlaß zu allerhand Bosheit, wie der H. Augustinus, oder wer der Verfasser des sogenannten operis imperfecti ist, wohl angemercket: Patientia irrationabilis vitia seminat, negligentiam nutrit, & non solum malos, sed etiam bonos invitat ad malum: Eine unvernünfftig-langmüthige Gedult, die niemals bestraffet säet die Laster aus, ernähret das Säuulenzgen/und ladet nicht allein die

Bösen / sondern auch Frommen zu der Bosheit ein. *Hom. 11. in Matt.* Endlich giebt der H. Gregorius um beyderley Zorn zu entscheiden diesen Ausschlag: *Sciendum est, quod alia est ira, quam impatientia excitat, alia, quam zelus justitiæ format; illa ex vitio, hæc ex virtute generatur: Zu wissen ist, daß ein anderer Zorn sey / welcher aus Ungedult / und ein anderer, welcher aus Eifer der Gerechtigkeit entspringet; so böß als der erste / so gut / und tugendhafft ist der zweyre: Um aber auch zu unterscheiden, ob der Zorn aus Ungedult, oder gerechtem Eifer*

herrühre, hat man nur acht zu geben, wohin dasjenige, so man in dem Zorn redet, oder thut, abziele; geschieht es um sich selbst zu rächen, so ist eine unnütze Ungedult des lasterhafften Zorns Mutter, geschieht es aber um den Nächsten zu bessern, so ist die Wurzel, wovon der Zorn abstammet, ein guter, und Christlicher Eifer; weil wir Menschen aber durch unsere verderbte Natur mehr zum bösen, als guten geneigt seyend, so warnet uns Christus im heutigen Evangelio: Wir sollen uns vor dem Zorn hüten, weil wir insgemein nur unsere eigene Ehre damit zu rächen bedacht seyend.

Vortrag.

Und eben diesen Zorn bin ich auch gesinnet, heut zu bestreiten, indem ich ihnen desselben Unanständigkeit, und wie diese meisterlose Gemüths-Neigung zu bezwingen seye, anzeigen werde.

Omnis, qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio. Matt. 5.

Ein jeglicher, der mit seinem Bruder zürnet, wird des Gerichts schuldig seyn.

An erzehlet von gewissen Bölkern, daß sie, um ihren Kindern ein Abscheuen von der Trunkenheit bezubringen, denselben haben pflegen einen vollen Zapffen zu zeigen, wann er sich eben in dem Roth, und Unflath herum welkete, und vor Trunkenheit nicht wußte, was er thate: Auf gleiche Weis düncket mich,

würde ich bey einem wohlgesitteten Christen kein größeres Abscheuen, und Widerwillen gegen den Zorn erwecken, können, als wann ich ihm einen von dieser Gemüths-Regung ganz bemeiserten Menschen, und seine grimmige Geberden, sein schaumendes Maul, seine feuerige, und funkelende Augen, seine stampffende Füße, sein Nasen-

Poltern, Toben, und Wüten vorstellte: Ein jeder würde sagen, ein also rasender vielmehr Hund, als Mensch habe der Ketten nothwendig, womit er, um anderen nicht zu schaden, gefesselt werde, sonderlich, wann man daneben will acht geben, aus was Ursachen ein solches Ungewitter entstanden seye; dann da wird man insgemein finden, daß entweder ein geringes, oder auch wohl gar nicht zürnens-würdiges ein so unmäßiges Schelten, Fluchen, Wünschen, und mit einem Wort, den ganzen Krieg erwecket habe: dann sagt mir um Gottes Willen! was hat einer für Ursach so zornig heraus zu fahren, wann zum Exempel ein Pferd, Ochs, oder anderes Vieh nicht so gehet, sich nicht so wendet, und drehet, wie er es gern hätte? wie ungereimt kommt es heraus, wann einer über einen Stein, oder anderen Anstoß, woran er sich verlehret, gleich im Zorn entbrennet? es will einem zum Exempel die Feder keine Dinte lassen, oder das Garn zum nehen, und würcken ist in einander verwickelt, oder die Spiel-Karten und Würfel wollen nicht nach Wunsch fallen; da fluchen, sacramentiren, und stürmen einige, nicht anderst, als hätten sie mit vernünftigen Geschöpfen zu thun, und merken nicht, daß sie sich selbst anstellen, als wann sie keine Vernunft hätten, indem sie gegen solche Sachen rasen, wovon sie nicht im geringsten beleidiget werden, gleich einem Hund, der den Stein, als seinen Feind, an-

fallt, und beißet. Nicht um ein Haar besser machen es andere, bey denen man zuweilen ein so entfegliches Schelten, Fluchen, und Schmähen höret, daß man meinen sollte, es wäre ein Verrath auf Leib, und Leben entdeckt worden; fragt man aber nach dem Grund, so hat einer aus Unbehutsamkeit ein schlechtes Glas zerbrochen, oder die Rak, oder Hund haben etwas gefressen, welches die Beschliesserinn vorsichtiger hätte bewahren sollen.

Und aus so schlechten Ursachen zürnen dannoch einige so hefftig, daß sie in dem Fluchen, und Poltern gar kein Ziel, noch Maß zu halten wissen, welches noch ungeziemlicher, und unanständiger ist; dann gesetzt, daß einer billige, und rechtmäßige Ursach zu zürnen habe, ist sie aber deswegen gleich so groß, daß man ein solches Geschrey, ein solches Leben muß darum anfangen? muß man deswegen gleich sich so ereiferen, daß man zittert, und bebet, und seiner eigenen Gesundheit schadet? Virum stultum interficit iracundia: Der Zorn tödtet einen Narren / sagt der gedultige Job am 5. Cap. dann ein solches Einfressen, oder auch Kirren mit den Zähnen, ein solches Stampffen mit den Füßen, ein solches Augen-verwenden, und verdrehen, ein so häufiges Droh-Schelt-und Fluch-Wörter heraus stossen, wie kan das abgehen ohne Entzündung der Gall, ohne Verletzung der Gesundheit, ohne Vergeringerung des Lebens? Die mehr

mehrste Ursach aber eines so unma-
 nierlichen Eifers, und Zorns rühret
 daher, weil man sich zu geschwind
 übereilet, und die Sache vorher nicht
 mit der Vernunft überleget; nicht
 anderst, als wie Aristoteles sagt, daß
 es ein Hund machet, welcher ohnge-
 fehr, da er oben im Hauß liegt, an-
 klopfen höret: Alsobald laufft er mit
 grosser Ungestüm die Stiegen her-
 unter, bellt, und lärmet, daß er nicht
 zu stillen, ohne daß er einmal wisse,
 wer vor der Thür seye, ob es Feind,
 oder Freund, ein auswändiger, oder
 einheimischer; kommt er dann endlich
 an die Hauß-Thür, und mercket ver-
 mittels des Geruchs, daß es sein Herr
 selber sey, da sehe einer! alsobald hö-
 ret er nicht allein auf zu bellen, son-
 dern schmeichelt, krümmet, und dreh-
 et sich nicht anderst, als wann er sich
 schämete, daß er also gefehlet hätte.
 Auf gleiche Art siehet man zuweilen,
 daß etliche auf einen bloßen Argwohn
 so hitzig an zu poltern fangen, als
 wäre ihnen die größte Unbild wieder-
 fahren; wann sie aber mitten in der
 Hitze seynd, so mercken sie, daß es
 ein Freund-Stück gewesen, was sie
 für Feindschaft gehalten: Multos ab-
 solvemus, sagt der weiße Seneca. L. 3.
 de irā. c. 9. si coeperimus ante judica-
 re, quam irasci: Vieles würden wir
 nicht so übel aufnehmen, wann wir
 es vorher untersuchten/ ehe wir dar-
 über zürnen: Und deswegen sagt er
 wiederum an einem andern Ort: Ma-
 ximum iræ remedium mora. l. 2. c. 26.
 Das beste Mittel gegen den Zorn

ist/ vorher Zeit zum Bedencken neh-
 men: Einige straffen, und züchtigen
 ihre Kinder, und Bediente nur allein,
 wann sie in der Hitze des Eifers seynd;
 wann sich derohalben die straffmäßi-
 gen nur so lang verbergen, bis der er-
 ste Eifer vorüber, so gehen sie frey
 durch, da vielmehr das Gegenspiel
 geschehen sollte: In dem Eifer solltet
 ihr die Kinder nicht schlagen, damit
 ihr nicht über die Gebühr kommet,
 sondern solltet damit warten, bis das
 Gemüth wieder zur Ruhe gebracht,
 und alsdann ist die Straff vorzuneh-
 men: Turbatus sum, & non sum lo-
 cutus, sagt David Pl. 76. Ich bin
 verwirret worden/ und habe nichts
 gesagt: Weil ich merckte, daß mir
 das Blut wallete, darum habe ich kein
 Wort geredet: Und so muß es auch
 seyn; dann wie könnet ihr ein ver-
 nunftiges Urtheil fällen, wann der
 Verstand von einer so hefftigen pas-
 sion, oder Leidenschaft, als der Zorn
 ist, verdunkelt, und verfinstert ist?
 Ira intelligentiæ lumen subtrahit;
 dum mentem permovendo confun-
 dit, seynd Wort des heiligen Grego-
 rii, des grossen Sitten-Lehrers l. 5.
 moral. c. 30. Der Zorn benimmt dem
 Verstand das Licht/ indem er durch
 seine hefftige Bewegung das Ge-
 müth verwirret: Und darum werdet
 ihr es auch selbst nicht läugnen können,
 daß ihr manchmal etwas in dem Zorn
 verübet, welches euch hernach, da ihr
 die Sache besser überlegt habt, ge-
 reuet hat, und leid gethan: Man-
 chen Verdruß hättet ihr entbehren
 kön-

können, wann ihr nicht so gäh zornig gewesen wäret.

Was aber das ärgste, und unanständigste bey dieser Sache ist, bestehet in dem, daß man nicht allein sich also in dem Zorn übereilet, sondern auch das also aufgegangene Feuer nicht will wieder löschen lassen; den einmal gefakten Zorn behält man hartnäckig, und ernehret denselben mit Fleiß: Ira in sinu stulti requiescit, sagt die H. Schrift. *Eccle. 7.* Der Zorn ruhet im Schoß des Narren: Als wollte sie sagen: Einen verständigen Menschen kommt wohl einmal ein Zorn an, aber es gehet wieder über, er giebt ihm keinen langen Aufenthalt, nur bey den thorechten bleibt er ruhen, und wohnen, als in seinem Eigenthum. Wie unartig aber dieses sey, können wir aus der Anmerkung Aristotelis, und anderer Natur-Künder lernen; dann diese beobachten, daß diejenigen Thier, welche das dickste, und größte Geblüt haben, am längsten in dem Grimm, und Wuth bleiben, gleichwie an den Stier-Ochsen, wilden Schweinen, und dergleichen zu sehen: Also geben auch diejenigen genug zu verstehen, von was für Art sie seyen, welche so lang im Zorn verharren, welche, man wende auch für Mittel an, was man will, nicht wieder seynd zu recht zu bringen; kein Glaub, keine göttliche Bedrohung, keine Vernunft, keine Verdemüthigung des Beleidigers seynd fähig, einen solchen Menschen wieder zu stillen, und zu besänftigen, welches nicht allein einem Chri-

sten, sondern auch einem vernünftigen Menschen sehr unanständig ist: Sit autem omnis homo tardus ad iram, ist die güldene Ermahnung, welche uns der H. Jacobus am 1. Cap. giebt: Ein jeder Mensch seye langsam zum Zorn: Sollte es aber geschehen, daß der Zorn sich einmal anmeldete, und euch unvermuthet den Zügel der Vernunft aus der Hand risse, so greiffet geschwind wieder zu, daß ihr desselben wieder Meister werdet: Sol non occidat super iracundiam vestram: Lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen. *Ephes. 4.* sonst werdet ihr euch selbst so wohl, als andern überlästig seyn: dann gedencket einer nach, was es nicht müsse für ein verdrießliches Leben seken, in jenen Häusern, in welchen weniger Frieden und Einigkeit, als in den Speluncken der Löwen, und Bären zu finden; der Mann zanket mit dem Weib, das Weib zürnet gegen den Mann, die Eltern liegen den Kindern in den Haaren, die Kinder seynd mit den Eltern im Streit, der eine Nachbar hasset und beneidet den anderen, was hat wohl unvergnügter seyn als eben dieses? giebt man aber acht, woher ein so langweiliger Zorn, und Widerwillen entstanden, so wird man finden, daß alles aus einem gähen Eifer zuweilen wegen eines übel verstandenen Worts herrühre, und schon einige Wochen, wann nicht Monat, oder Jahre dauern: Man wird finden, daß diejenigen, welche mit ihren Fehlern dem Neben-Menschen am überlästig-

lästigten seynd, von anderen nicht das geringste übertragen können, und daß alsobald bey ihnen das Feuer im Dach seye; aber genug hievon.

Laßt uns vielmehr sehen, wie diesem Ubel zu begegnen, und was für Mittel zu ergreifen, eine so hefftige Passion, und Leidenschaft, als der Zorn ist, zu überwinden: Da wüßte ich aber eine so unbändige Gemüths-Regung nicht besser in die Ordnung zu bringen, als daß man es mit ihr, wie mit einem muthigen, und halb wilden Pferd, mache: Selbiges zum Gehorsam zu bringen, und dem Menschen zu dienen wohl abzurichten, wird die Kunst, und ein starcker Arm erfordert; durch die Kunst muß man verstehen, ein solches Thier recht zu leiten, und anzuführen, die Stärcke aber muß es mit dem Kappen- oder anderen Zaum können zwingen, und einhalten, daß es nicht nach eigener Tollheit springe, und lauffe, sondern nach des Reiters Willen sich schwencke, wende, und drehe: Fast eben so muß der Zorn bemeistert werden; die Kunst wird erfordert, wodurch das Gemüth zu besänftigen, und gegen alle Anfälle zu versichern, daß es in Ruhe bleibe; derohalben hat man sich wohl vorzustellen, und best einzubilden, daß uns hier nicht alles nach Wunsch, und Verlangen immer gehen werde, viele Widerwärtigkeiten werden uns ohnfehlbar begegnen, diejenigen, welche jetzt unsere beste Freunde seynd, werden unsere ärgste Verfolger, und Feinde abgeben, euere Kinder, so euch jetzt zur Freude, Frost, und Kurzweil

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

dienen, werden euch, wann sie erwachsen, durch ihre Halsstarrigkeit, Ungehorsam, und übele Aufführung, die Beschwerdungen, und Mühseligkeiten des Alterthums verdoppeln, und noch verdrießlicher machen; euere Güter werden durch allerhand Rechts-Händel geschmälert, oder sonstige Unglücks-Fälle euch entzogen werden, die Gutthaten, so ihr anderen bewiesen, wird man euch mit Undanck belohnen, mit einem Wort, in dem Jammerthal dieser Welt wird euch nichts als Trübsal, und Widerwärtigkeit über den Hals kommen: Dieses, und dergleichen stellet euch oft auch in euerm Wohlstand vor, und stärcket euer Gemüth dagegen, auf daß, wann euch etwas davon überkommt, ihr nicht unversehens überrumpelt, und sogleich vom Zorn übereilet werdet; beschließet vorher vest bey euch, daß ihr wie ein Felsen im Meer alle solche Wellen der Verfolgung, und Trübsal verachten wollet: Also scheint es, habe es der Job gemacht, und durch diese Kunst den Zorn bemeistert, sein Gemüth aber in guter Ruhe erhalten, wie aus seinen Wörtern genug abzunehmen, da er sagt: Timor, quem timebam, evenit mihi, & quod verebar, accidit: Was ich fürchte, das ist mir überkommen, und wo ich einen Schrecken für hatte / hat sich begeben. Job. 3. als hätte ihm die Furcht alles, was ihm begegnet, schon längst voraus vorgestellt: Wann wir ihm hierinn nachfolgeten, so möchte uns der Zorn wohl nicht so oft, und leicht den Zügel

R

gel

gel aus den Händen reißen, und Meißter über uns werden.

Aber, wie ich gesagt, ein unbändiges Pferd zu bezwingen ist die Kunst allein nicht genug, sondern es werden auch Leibs-Kräfte dazu erfordert: Auf gleiche Weis verhältet sich die Sache mit dem Zorn, auch diesen recht im Zaum zu halten seynd Kräfte vonnöthen, besonders wann der Zorn schon Wurkelen gesezet, und zum Grollen, Haß, und Feindschaft erwachsen: In diesem Fall hat man sich mit aller Gewalt zu wider setzen, und immer das Gegenspiel von dem, wozu uns der Zorn verleiten will, zu thun, das böse nemlich, so uns von anderen widerfahret, mit gutem zu vergelten, als worinn eigentlich jener Krieg bestehet, in welchem der Mensch unter der Creutz-Fahne Christi streiten, und fechten muß; wie der Apostel ermahnet: *Labora sicut bonus miles Christi*: Arbeit und kämpffe, wie ein guter Kriegs-Mann Christi. 2. Tim. 2. Dann unfere böse Neigungen, als die Feinde, theilen sich in zweyerley Hauffen, deren einer von der Begierlichkeit, der andere aber vom Zorn angeführet wird: Der erstere fällt uns an mit Ergöckungen, Freude, und Wohlhust, der zweyte hingegen mit Verdrißlichkeiten, Schmergen und Unlust: Gleichwie nun diese Feinde ganz ungleich, also kommt auch die Manier, sie zu überwinden, gar nicht überein, dann über die Wohlhust ist kein besser, noch sicherer Sieg zu erhalten, als durch die Flucht; den zweyten feindlichen Hauf-

fen aber, den der Zorn auf uns zuführet, müssen wir mit bestem Fuß erwarten, und ihm in allem, was er von uns zu erhalten trachtet, mit dem Widerspiel begegnen, darinn bestehet die Gewalt, die sich ein Christ muß anthun, das Himmelreich an sich zu reißen, wann er sich nemlich selbst als seinen ärgsten Feind überwindet, und das böse mit gutem vergilt. Mancher ist zuweilen besorgt, und möchte gern wissen, ob er das Licht, und Leben der Gnaden in seiner Seel habe, ob er zu der Zahl der auserwehltten Kinder Gottes gehöre; da gebe ich euch aber ein gewisses, und ohnfehlbares Kennzeichen eines so unschätzbaren Glücks: woran erkennt man nemlich, ob der Fisch todt, oder lebendig sey? Wann er gegen den Strom schwimmt, so ist er lebendig, gesund, und frisch, ist er aber abgestanden, so reisset, und treibet ihn der Fluß mit sich hinweg, wo sich immer das Wasser hin ergießet. Auf dieselbige Manier, wann sich ein Christ niemals Gewalt anthut, sondern sich von seinen bösen Gemüths-Neigungen fortreißen lasset, wo ihn die verderbte Natur immer hinführet, wer darff sich davon einbilden, daß das Leben der göttlichen Gnaden in ihm sey? Wer aber gegen diesen allezeit abwärts, und zum Verderben reißenden Strom arbeitet, der hat sich eines so gewünschten Lebens sicher zu getrösten, besonders wann er den Zorn mit Gewalt bestreitet, und ihn zu keinem Haß, oder Feindschaft gegen jemand anwachsen läßt. In Eifer gerathen, und den Zorn

Zorn empfinden, ist, wie auch anfangs gesagt, an sich nicht böß, weder verboten, dann wer kan die menschliche Natur ausziehen? wann aber der Zorn in der ersten Hitze der Vernunft den Zügel entreißen will, oder vielleicht schon gegen eueren Willen entrißen hätte, so sollet, und müßet ihr gleich mit aller Macht darüber aus seyn, selbigen wieder zu Handen zu bekommen: Sol non occidat super iracundiam vestram: **Lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen**, ermahnet, wie wir schon gehöret, der Apostel. *Eph. 4.* Legt euch nicht schlaffen, ihr habt dann vorhero allen Haß, Zorn, und Feindschafft aus euerem Herzen vertrieben, gedencket, was euch immer mißfälliges, und unangenehmes widerfahren, gedencket, daß es von Gott, und seiner väterlichen Anordnung komme, es seye gleich, ob ein Mensch, oder Thier, oder der böse Feind das Werkzeug gewesen; zeige ein jedweder seine Kräfte der Christlichen Tugend in Erfüllung dessen, was der heilige Paulus befiehet: *Noli vinci à malo, sed vince in bono malum*: Lasse dich vom bösen nicht überwinden; sondern überwinde du das böse mit gutem. *Rom. 12.* Ist irgendwo einer, der dir etwas zuwider gethan, vergelte es mit Gutthaten; dafern du anders nichts vermögst, so betete zum wenigsten für ihn, auf daß ihm Gott gutes thue.

O wie glücklich werden wir seyn, wann wir den Zorn, als die Zaumloseste Neigung unserer verderbten Na-

tur also überwinden: Die heidnischen Gößen-Diener pflegten das Eingeweide der Schlacht-Opffer zu untersuchen, und daraus zu weissagen, ob das Opffer den Göttern angenehm wäre, oder nicht; ich verlange nur das Herz eines Christen zu sehen; wann keine Zorn-Flammen von Haß, und Feindschafft gegen jemand darinn ernehret werden, so kan ich schon daraus propheceyen, daß ein solcher Mensch wohl bey Gott dem Herrn daran sey: Ja mich gedüncket, ich dringe mit meinen Augen bis in die verborgensten Geheimnissen des Himmels hinein, und sehe solcher ihren Nebenmenschen alle Unbild von Herzen verzeihenden Christen-Namen mit güldenen Buchstaben in dem Buch des ewigen Lebens geschrieben, dann wann sie schon durch menschliche Schwachheit gesündigt, und sich der ewigen Freuden verlustig gemacht, so seynd doch die Wörter Christi viel zu klar: *Dimittite, & dimittimini. Luc. 6.* Verzeihet, so wird euch verziehen werden: Deswegen der heilige Augustinus sagen darff: *Sola dilectio discernit inter filios DEI, & filios diaboli*: Die Liebe allein entscheidet die Kinder Gottes von den Kindern des Satans.

Hinweg dann mit dem allen Menschen so unanständigen Zorn, der so viel Übels in der Welt anstiftet! wenig, ja die meiste Zeit gar keine, Ursache habt ihr dazu, daß ihr euch davon überwindet, und einnehmen lasset; oder überwindet, und bemeistert er euch vielleicht

einmal in der ersten Hitze unvermuthet, so entschliesset euch, Zeitwährenden Zorns, nichts vorzunehmen, dann es wird euch sonst gewiß gereuen, suchet aber, sobald immer möglich, das Ge-

müth wieder in Ruhe zubringen, und lasset vor allen den Zorn zu keinem Haß, oder Feindschafft anwachsen.

Auf den fünfften Sonntag nach Pfingsten

Zweyte Predig.

Nisi abundaverit justitia vestra plus quàm Scribarum & Pharisaorum, non intrabitis in regnum caelorum.
Matth. 5.

Es seye dann, daß euere Gerechtigkeit vollkommener sey, dann der Schrift-Gelehrten, und Pharisäern, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen.

Innhalt.

Die guten Wercke soll man, so viel möglich, vor den menschlichen Augen verbergen, und den göttlichen allein anvertrauen, ja auch auf diese, um einigen Lohn zu gewarten, nicht einmal acht geben.

In rechtes Sünden- und Laster-
Nest müssen die Pharisäer, und
Schrift-Gelehrten in dem
Busen mit sich herum getragen haben;

dann immer filket, hechelt, und streifet der sonst so sanftmüthige Welt-
Heyland Christus unser lieber Herr
etwas daran: Bald wirfft er ihnen
ihre